

Hohenrodter Bund

Der Hohenrodter Bund war eine lose Vereinigung von Denkern und Praktikern der Erwachsenenbildung. Seinen Namen erhielt er vom Tagungsort Hohenrod (Schwarzwald), wo sich seine Mitglieder von 1923 bis 1930 jährlich in der Pfingstwoche zu Vorträgen und Diskussionen trafen. Die Gründung dieses Bundes erfolgte in einer politisch und sozial schwierigen Zeit (Inflation, Existenznöte), in der zudem die plurale Erwachsenenbildungslandschaft in verschiedene scheinbar unversöhnlich sich gegenüberstehende weltanschauliche Lager und Richtungen gespalten war. Der Hohenrodter Bund kennzeichnet den Versuch, durch Begegnung und Gespräch über die Grenzen partikularer Standpunkte hinweg im Interesse des gemeinsamen Anliegens der Erwachsenenbildung integrativ zu wirken und zu einem Grundkonsens unterschiedlicher Repräsentanten der Erwachsenenbildung aus Wissenschaft, Praxis und Politik zu finden. Zugleich sollte der Hohenrodter Bund eine Institution sein, in der die Verwissenschaftlichung und Professionalisierung der Erwachsenenbildung vorangetrieben wurde. Zu diesem Zweck wurde 1927 unter dem Dach des Hohenrodter Bundes auch die Deutsche Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung gegründet.

Die sogenannten Hohenrodter Wochen standen unter inhaltlichen Schwerpunkten, die von erstaunlicher Aktualität sind und in denen teilweise neuartige Problemsichten zutage traten. Den innersten Zirkel des Hohenrodter Bundes bildeten Theodor Bäuerle, Robert von Erdberg und Wilhelm Flitner. Wegen seines exklusiven Charakters wurde der Hohenrodter Bund zum Teil scharf kritisiert. Der Hohenrodter Bund war in der Weimarer Republik von großer Bedeutung für das pädagogisch-andragogische Denken und übte bildungspolitischen Einfluss aus. Ab 1930 erlahmten die Aktivitäten des Hohenrodter Bundes; er wurde 1935 aufgelöst. Ein Versuch zur Wiederbelebung nach dem Zweiten Weltkrieg war ohne Erfolg.

Literatur

Henningsen, J. (1958): Der Hohenrodter Bund. Heidelberg. – Laack, F. (1984): Das Zwischenspiel freier Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn.

Elisabeth Meilhammer